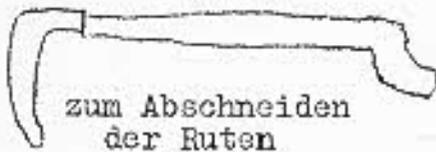


## Korbweidenkultur.

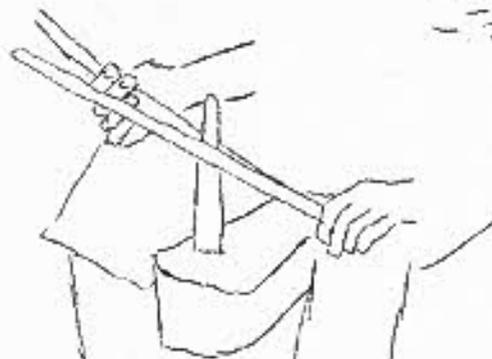
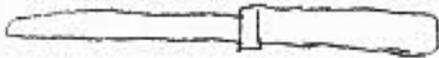
Umfangreiche Gebiete der abgeziegelten Ländereien des  
Äussendeiches und der Sande werden durch Korbweidenkultur ge-  
nutzt. Neben hiesigen Besitzern haben Bandholzmacher aus dem  
benachbarten Holstein hier grosse Bestände, besonders auf dem  
Assolersande. Der Anbau der Korbweide, der zeitweise sehr  
lohnend gewesen sein muss, erfordert mehr Arbeit, als dem  
oberflächlichen Beobachter scheinen mag. Im Frühjahr werden  
die Stocklinge reihenweise in die fruchtbare Ackerkrume der  
Sande oder in die sorgfältig gedüngten Felder des Binnen-  
deiches gesät. Schon im ersten Jahre wachsen sie zu Ruten von  
1 m Länge heran. Der Hauptschnitt erfolgt am Ende des 3-  
jahres in der Zeit zwischen Weihnachten und März. Nach 12  
Jahren müssen die Stümpfe gerodet werden. Sie dienen dann als  
Brennstoff. Die Felder werden in jedem Jahre sorgfältig  
gejätet, und mit einem sichelartigen Messer werden alle über-  
flüssigen Teile an den Ruten entfernt. Beim Abholzen fasst  
der Schnitt die Rute mit der linken Hand und biegt sie

Messer



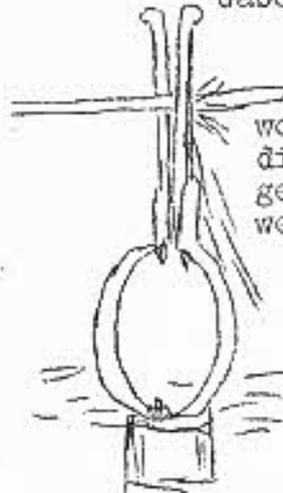
zum Abschneiden  
der Ruten

zum Abschneiden  
der Seitenzweige

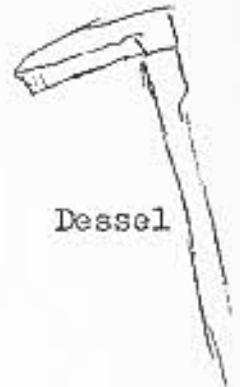


breitnackiges Messer  
zum Spalten der Ruten

Gabel

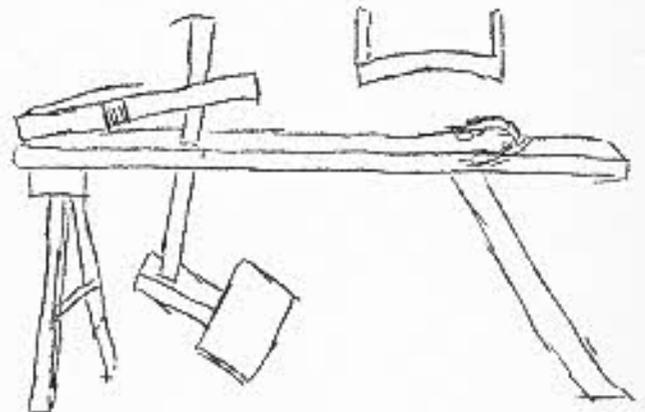


wodurch  
die Ruten  
gezogen  
werden

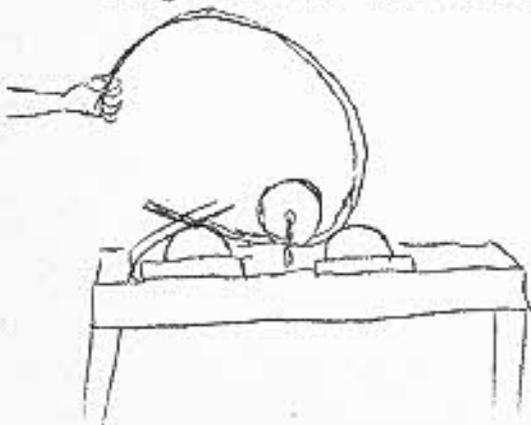


Dessel

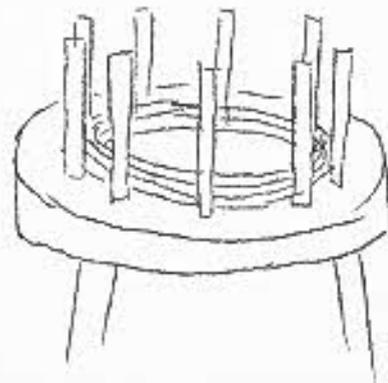
Schneidebank



Biegemaschine für Fassbänder



Setzscheibe



etwas, so dass unten ein nicht zu sehr gespannter Bogen entsteht. Durch diesen lässt er dann mit einem kurzen Ruck das Messer hindurchfahren. Es muss darauf geachtet werden, dass die Gerte unten nicht spaltet; <sup>was</sup> leicht bei zu starkem Durchbiegen und zu langsamem Schneiden geschieht. Das Messer ist mit einem armlangen, leicht gekrümmten Stiel versehen. Die Ruten werden von den Zweigen befreit, gebündelt und in einen Graben gestellt. Zur Zeit der Saftströmung werden die Ruten durch eine eiserne Gabel gezogen, damit die Rinde locker wird. Neuerdings wird diese mühsame Arbeit durch Maschinen verrichtet. Nachdem die Rinde gelockert ist, lassen die Ruten sich leicht abschälen. Frauen und Kinder finden hierbei lohnende Beschäftigung. Die blanken Ruten werden sortiert und kommen dann in die Korbmöbelfabriken oder werden von den Bandholzmachern zu Fassbändern verarbeitet. Nur durch unermüdeliches Schaffen vermag der Bandreisser seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Das Spalten der Ruten erfordert eine besondere Geschicklichkeit und ist Sache des Meisters. Mit einem Dessel (e lang gesprochen) wird der Fuss der Rute auf Fingerlänge gespalten. Die geübte Hand des Meisters reißt die Rute über ein hölzernes, breitnackiges Messer, das senkrecht auf einem Gestell befestigt ist. Nun setzt die Arbeit des Gesellen ein. Er sitzt dabei rittlings auf der Schneidebank, klemmt die Rute fest und glättet mit einem Zugmesser die flache Seite. Die Ruten werden jetzt durch eine Biegemaschine gezogen und erhalten die Form der Fassbänder. Die gerundeten und geglätteten Bänder werden in die Setzscheibe gelegt und dann mit

Draht gebündelt. Nach kurzer, letztmaliger Trocknung sind dann die Reifen versandtfertig. Das Tagewerk des Meisters und der Gesellen ist abhängig von der Länge der Bänder. Man unterscheidet Heiltonne = 9 Fuss, halbe Tonne = 7 1/2 Fuss, Anker = 6 Fuss, halbe Anker = 5 Fuss, Achtel = 3 1/2 Fuss.